Tinte ist manchmal auch rot

Wenn ich meine Feder mit einer Patrone fülle und sie ansetze wie ein Gewehr, gibt es wenigstens die Möglichkeit, dass ich etwas Gutes schaffe.
Wenn ich meine Feder mit einer Patrone fülle und sie ansetze wie ein Gewehr, bin ich wie ein Jäger, doch erlege nichts, sondern erlebe Vergangenheit, Gegenwart und sogar eine Zukunft.

Bei einer anderen Waffe als meiner wäre bei geglückter Ausführung das Entrinnen roter Flüssigkeit das Ergebnis. Ein Bach voll Blut, der Verlust vom Saft des Lebens, den außer Kannibalen niemand trinken will.

Von meiner Waffe tropft Blau- und das nicht weil ich Adelsgeschlechter um die Ecke bringe, sondern Horizonte erweitere.
Aus meiner Waffe tritt Blau, nicht weil sie eine Pistole ist, die toxische Säure verschießt, sondern mein Schreibstil mich adelt.
Aus meiner Waffe tritt Blau und die Farbe kümmert kaum. Denn das Meiste passiert in meinem Kopf. Farbpaletten schwirren in ihm herum, mit denen ich mir Realitäten ausmale.

Warum nenne ich meine Feder Waffe?
Warum ist meine Feder Waffe?

Weil sie meine Fantasien und Formulierungen vor dem Vergessen verteidigt und gegen die Zeit als Gegner meinen Gefühlen neues Leben einhaucht.
Sie ist meine Waffe und wäre als Lebewesen meine Kriegsheldin, weil ich mit ihr und meiner Leidenschaft gegen meine Zweifel in den Krieg ziehe.
Vielleicht fungiert meine Feder als Waffe, weil sie jedes Blatt Papier, das sie berührt, als Schlachtfeld hinterlässt.

Wenn ich Tinte wie Tränen über die Blätter vergieße, damit meine Leidenschaft gedeiht bin ich manchmal sparsam wie ein Dichter oder eine trauernde Romanfigur und manchmal großzügig wie Dostojewski oder ein verrückter Gärtner, jedoch immer zwiegespalten: Welches Stück trockene Erde hat sich das sorgsame Handanlegen erarbeitet, welcher Samen das Eingraben verdient?

Meine Waffe kann dir Trauer bereiten, dir aber nicht ins Herz schießen, doch dich in selbiges treffen. Sie kann dir keine Wunde, aber Leid zufügen. Sie kann dich rot sehen lassen, aber nicht wie einen Mediziner eher wie einen Stier.

Der einzige Ausweg, den ich sehe, wäre die Augen zu schließen,
Welche Waffe könnte schlimmer sein als jene, die dich am Leben erhält und um Erblinden flehen lässt?

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de